

und Rumänen verstanden es, Kulturen davon anzulegen und so zu konservieren und zu vermehren. Sie wußten, daß diese Kulturen unsichtbare „Würmer“ enthielten und daß diese die „schlechten Würmer“ in den Verdauungsorganen des Menschen auffressen.

Ein bäuerlicher Freund von mir besuchte die Vereinigten Staaten. Das Land gefiel ihm, aber nicht die Gesichter der Leute.

„Sie sind nicht glücklich, sie sind nicht glücklich“, wiederholte er immer wieder. „Warum?“

Wir pflegten in einem Restaurant zu essen, wo die Zahl der Kalorien neben jeder Speise auf der Karte verzeichnet war. Eines Tages fragte mich mein Freund, was diese Zahlen bedeuteten. Als ich ihm die Sache erklärt hatte, rief er aus:

„Nun weiß ich, warum sie so unglücklich sind. Sie behandeln den Hunger, als wäre es eine Krankheit. Das ist kein Ort zum Essen, das ist ein Spital, in das sie kommen, um ihre Medizin einzunehmen!“

Diese Auffassung war mir neu!

Ein Zigeuner, den ich gut kannte, weigerte sich hartnäckig, den Winter in meinem Haus in Connecticut zuzubringen. Auf meine Versicherung, daß das Haus beheizt werden könne und daß dazu viel Holz vorhanden sei, antwortete er:

„Wozu sich plagen, einen kalten Ort zu erwärmen, wenn es warme Orte gibt? Ein Haus ist ein Gefängnis. Wärme ohne Sonne ist wie Wein ohne Geschmack.“

Als Erwiderung auf meinen Vorwurf, daß er Leute nach dem ersten Eindruck beurteile, entgegnete mir ein alter ungarischer Bauer:

„Ich muß nicht das ganze Faß Wein austrinken, um seinen Geschmack kennenzulernen. Ein Tropfen auf meiner Zunge sagt mir genug.“

Und seinem Gedanken nachgehend, fügte er hinzu: „Und nur guter Wein wird mit dem Alter besser.“

Anderswo, in Burgund, sagte ein Winzer, auf eine Flasche Wein deutend:

„Da in dieser Flasche ist Freude, Heiterkeit, Lachen. Aber jemand muß den Wein trinken, damit alles heraus kann. Von selber kann der Wein nicht lachen oder tanzen!“

Die ersten Zeilen eines Zigeunergedichtes lauten:

„Wenn eine Frau einen Mann liebt, hat ihr Körper den Duft von tausend Apfelbäumen im Blute. Die langen Wimpern ihrer Augen fachen die Glut seines Herzens zur Flamme an.“

Ich wüßte nicht so schnell Verse irgendeines Gedichtes zu nennen, die ebenso schön und packend sind.

„Wenn ein Mann eine Frau liebt, ist seine Stimme wie das Rauschen des Windes in einem wogenden Weizenfeld, und sein Körper riecht wie reifer Weizen.“

Ein alter Pferdehändler meinte einmal: „Es kann kein Geschäft zwischen zwei Männern zustande kommen, wenn nicht jeder von ihnen meint, mehr zu bekommen, als das, was er abgibt, wert ist!“

Das ist im Grunde genommen das Grundprinzip aller Handels- und Bankgeschäfte. Vergangenes Jahr hörte ich in Spanien einen Flamenco-sänger folgendes Lied singen:

„Liebe ist zugleich Biene und Blume. Sie gibt und nimmt Honig. Wehe dem, der es versucht, nur Biene oder nur Blume zu sein.“